

# Paibacher Zeitung.



Nr. 159.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Freitag, 14. Juli.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größerer pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen zu pr. Zeile 3 kr.

1876.

## Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 10. Juli d. J. dem mit dem Titel eines Sectionsrathes ausgezeichneten Hofsecretär des k. k. obersten Rechnungshofes für die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder, Alois Lenzig, in Anerkennung seiner besonderen Verdienste das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät geruhten mit Allerhöchster Entschliessung vom 1. Juli d. J. dem Freigattencapitän Emil Koediger die Bewilligung zu ertheilen, das ihm verliehene Commandeurkreuz des kön. griechischen Erlöser-Ordens annehmen und tragen zu dürfen.

Se. I. und I. Apostolische Majestät geruhten mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 6. Juli d. J. dem Obersten des Ruhestandes Adolf Marno v. Eichendorff taxfrei den Generalmajors-Charakter ad honores allergnädigst zu verleihen.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 7. Juli d. J. dem Oberlandesgerichtsrathe in Wien Ernst Waniczek in Anerkennung seiner diesjährigen treuen Dienstleistung den Titel und Charakter eines Hofrathes allergnädigst zu verleihen geruht. Glaser m. p.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 5. Juli d. J. den Polizeirath Karl Barthel zum Regierungsrathe und Polizeidirector in Graz allergnädigst zu ernennen geruht. Auersperg m. p.

Der k. k. Landespräsident hat die in Krain erledigte Forstadjunctenstelle dem k. k. Forstadjuncten Johann Mach in Flitsch verliehen.

## Nichtamtlicher Theil.

### Vom Kriegsschauplatze.

11. Juli.

Die Festung Widdin ist derjenige Punkt des Kriegsschauplatzes, welcher augenblicklich das meiste Interesse in Anspruch nimmt. Wir haben zu wiederholten-

malen — sagt die „Presse“, deren Raisonnement wir hier folgen lassen — auf die Wichtigkeit dieses strategischen Basispunktes der türkischen Operationen hingewiesen, dagegen auch hervorgehoben, daß die Eroberung dieses Ortes vorläufig nicht als der Hauptzweck der serbischen Kriegsführung angesehen werden könne. Es gibt andere erfolgreichere Mittel, als die Eroberung von Widdin, um dem bulgarischen Aufstand Vorschub zu leisten. Es gibt andere Punkte und militärische Positionen, als die im westlichen Winkel von Bulgarien gelegene Festung Widdin, um die Insurrection zu unterstützen. Es gibt, falls sich Serbien zur Führung eines regelmäßigen, großen Krieges entschließen wollte, noch andere Festungen in Bulgarien, welche nach dem Falle von Widdin nicht minder einer zeitraubenden Belagerung bedürften. War schon einmal die Timof-Division, gegen alle strategische Raison, in die Offensive übergegangen, so besteht ihre Hauptaufgabe dormalen nicht in der Eroberung, sondern in einer energischen Cernierung Widdins und in der Insurgierung Bulgariens nördlich des Balkans.

Die fortificatorische Anlage und Profilierung von Widdin gehört zu den stärksten, welche in türkischen Festungen zu finden sind. Widdin liegt auf einer sanften Terrainenwelle und dominiert also nicht nur die Donau und das walachische Ufer, sondern auch die sumpfigen Weidestrecken gegen Westen, auf welchen jetzt, serbischen Nachrichten zufolge, die Timof-Division vorzurücken gedenkt. Die meisten fortificatorischen Bestandtheile Widdins dürften aus der zweiten Hälfte des siebenzehnten Jahrhunderts herrühren; überdies sind Zubauten fast aus allen Perioden der Kriegsbaukunst wahrzunehmen. Die Umfassung zählt acht Bastionen mit ungedecktem Mauerwerk, davor einen drei Klafter tiefen, neun Klafter breiten, reetierten Graben, der auf die Tiefe von zwei Klafter inmundiert werden kann. Ebenso kann das gegen Westen vorliegende, durch einen niederen Erdwall und Graben abgegrenzte Terrain vor dem Glacis in wenigen Stunden überschritten werden. Der Umriß ist zum größten Theil casemattiert; der gedeckte Weg pallisadirt; dieser wie das Vorfeld des Glacis unterminiert.

Die Kämpfe, welche seit zweihundert Jahren um Widdin geführt wurden, zeigen am deutlichsten, wie schwer den Serben eine erfolgreiche Belagerung dieses festen Platzes werden dürfte. Im Jahre 1689, da Widdin noch als Beste in primitivster Form bestand, wurde sie nach kurzer Belagerung von dem berühmten Markgrafen von Baden erstürmt und in besseren Vertheidigungszustand versetzt. Im Jahre 1737 erschienen Feldmarschall Khevenhüller und Herzog von Lothringen mit 20,000

Mann Infanterie und Cavallerie vor Widdin. Die Einnahme scheiterte an den heldenmüthigen Vertheidigern, nicht minder an der Lässigkeit des österreichischen Feldmarschalls. Im russisch-türkischen Kriege im Jahre 1828 wußte sich Widdin selbst gegen die unter General Gotschmar glücklich operierenden Russen und trotz der Niederlage bei Bojalesti zu halten. Noch glänzender zeigten sich die türkischen Vertheidiger im letzten russisch-türkischen Kriege 1853, da Omer Pascha in Widdin commandierte und Ismail Pascha den Brückenkopf von Kalafat innehatte. Alle Versuche des russischen Generallieutenant Gortschakoff und seiner Corpscommandanten Fischbach und Anrep, Kalafat zu stürmen und Widdin zu bedrohen, blieben erfolglos. Am 6. Jänner 1854 warfen die Tscherkesen und Baschi-Bosuks unter Achmed Pascha die Russen aus den Verschanzungen des Dorfes Cetate bei Kalafat heraus, und bis zum Juni desselben Jahres, da die Russen den einrückenden Oesterreichern weichen mußten, wurde kein Versuch gewagt, sich Widdins oder seines Brückenkopfes Kalafat, noch der dazwischen liegenden besetzten Inseln zu bemächtigen.

Die letzten telegraphischen Nachrichten, allerdings aus türkischer Quelle, melden eine Niederlage der Montenegriner bei Podgorica. Die Türken scheinen durch die katbolischen Albanesenstämme des Prokletja-Gebirges: Gotti, Kasrati, Rioli und Sakrieli verstärkt worden zu sein, während sich die Montenegriner mit den Albanesenstämmen griechisch-orientalischen Bekenntnisses, mit den Kuci und Drakalodci verbunden hatten. Wir sind an den alten Kriegerrefrain: „Die Geschichte ist ewig neu, Es siegen alle zwei“ zu sehr gewöhnt, als daß wir nicht für die nächsten Tage auf einen Sieg der Montenegriner bei Podgorica gefaßt wären. Auffällig bleibt es immerhin, daß bereits seit acht Tagen zwischen Podgorica und Medun keine montenegrinischen Siege gemeldet wurden, und noch gefährlicher läßt uns die Lage des Commandanten Petrovic Negus für den Fall, als Muschir Derwish Pascha, der Besieger der Montenegriner im Jahre 1852, den Oberbefehl bei Podgorica wirklich übernehmen sollte. Das würde auf eine namhafte Verstärkung der türkischen Truppen an der Südgrenze Montenegro's hinweisen und alle bisher gemeldeten und nicht geschlagenen Schlachten bei Gacko müßten zum Rückzuge des Fürsten nach Cetinje führen. Welchen Succurs die Serben dann von den Montenegriner zu erwarten haben, ist wol von selbst einleuchtend.

Einem Actikel der wiener „Tagespresse“, die sich über den serbisch-türkischen Krieg bekanntlich ganz außerordentlich gut unterrichtet erweist und offenbar aus

## Feuilleton.

### Eine wunderbare Luftballonreise.

In pariser Journalen finden wir folgende Notiz: „Wenn wir dem „Courrier de France“ Glauben schenken dürfen, wäre das Problem der Lenkbarkeit des Luftschiffes definitiv gelöst. Das genannte Journal berichtet, daß der Ballon „Philadelphia“, mit einem von Flammarin konstruirten Apparate versehen, am 9. Juni morgens von Philadelphia aufgestiegen und am 10. Juni abends in Frankreich, einige Meilen von Rennes, niedergegangen. Der Ballon trug fünf Passagiere: Gaspar Flammarin, einen Mechaniker, einen Matrosen, einen Meteorologen und ein Mitglied der Jury der philadelphiaer Ausstellung.“

Das „Neue Vester Journal“ enthält bereits folgenden ausführlichen Bericht über dieses sensationelle Ereignis: Der hauptsächlichste Held des Abenteuers ist Herr Gaspar Louis Flammarin, ein Mann, der sich schon seit vielen Jahren mit Problemen der Luftschiffahrt beschäftigte und u. a. während der Belagerung von Paris wiederholt aufgestiegen ist. 1872 machte er vom Krystallpalaste zu Sydenham, 1873 während der Weltausstellung von Wien aus eine gelungene Auffahrt. Nach zahlreichen mühsamen Experimenten ist Herr Flammarin vor sechs Monaten endlich dazu gelangt, eine Maschine zur Lenkung der Luftschiffe zu erfinden. Er erwartete mit Ungeduld die Eröffnung der Weltausstellung in Philadelphia; hier wollte er die Probe ablegen, daß seine Erfindung eine praktische sei. Wohlgeruht, Herr Flammarin behauptet nicht — wie so viele seiner Vorgänger auf diesem Gebiete, — daß es ihm möglich sei, mit seinem Apparat einem Ballon zu jeder Zeit jede ihm beliebige

Richtung zu geben. Im Gegentheil, er versichert, daß dies eine Chimäre sei, die unter keinerlei Umständen realisiert werden kann. Denn nie wird es einem Luftschiff gelingen, gegen eine herrschende Luftströmung anzukämpfen. Aber was Flammarin sagt, ist dies: Es gibt immer Luftströmungen von genügender Stärke, um einen Ballon mit einer Geschwindigkeit zu bewegen, die mehrfach größer ist, als die der schnellsten Eisenbahnzüge. In verschiedener Höhe von der Erde haben diese Luftströmungen eine verschiedene Richtung. Der Ballon muß nun diese Luftschicht auffuchen, in der eine seiner Reiserichtung günstige Strömung herrscht. Der Apparat Flammarins gestattet nun sowohl dies, als auch ein Steuern des Luftschiffes unter der Wirkung eines günstigen, d. h. nicht conträren Windes.

Den Ballon, in welchem Herr Flammarin seine epochale Versuchsfahrt ausführen wollte, nannte er „Philadelphia“. Sein Reise-Apparat bestand aus folgenden Dingen: einem ungeheuren Kreisrunden, höchst solid construirten Seidenballon; einem geräumigen, ebenfalls sehr solid gearbeiteten Rahne; zwei Rädern nach dem von Flammarin erfundenen Systeme, beide in ihrer Bewegung von einander unabhängig, zugleich als Steuer und Motoren dienend; endlich einer kräftigen und doch leichten Dampfmaschine von fünfzehn Pferdekraften, um die Räder in Bewegung zu setzen. Wie man sieht, bringt Herr Flammarin im Gegensatz zu allen bisherigen Theorien den Motor im Rahne und nicht am Ballon an. Er bewegt den Rahne und nicht den Ballon; das ist ein capitaler Unterschied zwischen ihm und allen seinen Vorgängern.

Die Reisegesellschaft bestand aus fünf Personen: dem Erfinder Herrn Flammarin, einem Maschinisten, einem Matrosen, einem Meteorologen und Herrn Richolson, einem Künstler und Mitgliede der französischen Jury in Philadelphia, der eingewilligt hatte, auf diesem

gewagten aber expeditiven Wege die Rückreise in die Heimat anzutreten. Die Reisenden wurden ausdrücklich verhalten, sich mit keinerlei Gepäck zu beladen. Jeder hatte sich sehr warm zu kleiden und außerdem zwei dicke Wolldecken zum Schutze gegen die in den höheren Regionen herrschende Kälte mitzunehmen. Das war alles. Mit Lebensmitteln wurde auch kein Luxus getrieben. Sie bestanden aus zwanzig Pfund Schinken und Rauchfleisch, zehn Duzend hartgekochten Eiern und mehreren Flaschen Rindsbouillon; dazu an Getränken fünfzig Liter Bordeaux und fünf Liter Cognac. Die Flüssigkeiten befanden sich in Schläuchen, die an der Außenseite des Rahnes angebracht waren.

Die Abfahrt von Philadelphia fand, wie schon gesagt, Donnerstag morgens um vier Uhr statt. Es gab fast keine Zuschauer, das Ereignis ging beinahe unmerklich vor sich; Herr Flammarin war es diesmal nicht um Lärm und Reclame, sondern um einen ersten großartigen Versuch von entscheidender Bedeutung zu thun. Der Ballon, der während der Nacht gefüllt worden war, hob sich, nachdem man alle Stricke gelöst hatte, zuerst mit schwankender Bewegung langsam, dann immer schneller und schneller empor, bis er eine Höhe von etwa 8000 Fuß erreicht hatte. Das Wetter war herrlich, der Himmel von wunderbarer Klarheit; Stärke und Richtung des Windes war vollkommen günstig. Als die Höhe erreicht war, die Herrn Flammarin geeignet schien, gab er dem Mechaniker einen Befehl, die Maschine pfliff, die Räder setzten sich in Bewegung und der Ballon nahm mit bemerkenswerther Sicherheit und Stetigkeit seine Richtung gegen Osten.

Von den ersten neun Stunden der Reise ist nichts zu bemerken, als daß der Ballon sich gleichmäßig in seiner Höhe von 8000 Fuß erhielt. Die Bewegung war kaum zu fühlen, mußte aber doch eine außerordentlich rasche sein. Es ist eine alte Erfahrung der Luftschiffer,

sehr gut versicherten Quellen schöpft, entnehmen wir ferners noch nachstehenden Bericht über die Vorgänge der letzten Tage am serbisch-türkischen Kriegsschauplatz:

In buntester Abwechslung — schreibt das genannte Blatt — schwirren Gerüchte und Meldungen vom Kriegsschauplatz durcheinander. Die Serben melden eine Waffenthat über die andere und streuen sich selbst gepflückte Lorbeeren auf ihre Kriegerbahn. Doch selbst wenn wir die stündlich gemeldeten Siege glauben wollten, könnte ihnen eine Bedeutung nicht beigemessen werden. Denn nach den eigenen Angaben der Serben wären diese Siege in kleinen Gefechten errungen, welchen ein strategischer Werth nicht zugesprochen werden könnte, denn ein „glänzender Sieg“, welcher mit einem Opfer von dreißig Verwundeten und „wenigen Todten“ erfochten wird — wie das offizielle Telegramm aus Belgrad sich in der Meldung über den serbischen Sieg bei Blaza an der krusbacher Grenze ausdrückt — kann nicht viel mehr sein als eine gewöhnliche Kauferei nach übermüthiger Kneipe. Wir wollen den Sieg zugeben, trotzdem er durch gar nichts verbürgt ist, aber wir dächten, daß die Serben, wenn sie schon so minutiös genau sein wollen, über jedes Gefecht zu berichten, sie doch über die Niederlagen Zachs und Dučić nicht so schweigsam sein mögen. Die serbischen Berichte über diese Schlachten stehen noch aus. Freilich könnten in denselben nicht bloß „dreißig Verwundete“ paradien. Auch der berühmte „eine Todte“, welcher wieder lebendig wurde, um in den serbischen Siegesberichten den Ruhm der Strategen von Alexinac und Deligrad zu verbreiten, würde in diesen Berichten keinen Platz finden. Er müßte wieder ins Grab steigen mit den Tausenden anderen Serben, welche auf den Schlachtfeldern fallen und in den officiellen Kriegsberichten sowol als auch in den Verlustlisten fehlen. Aus Belgrad wird nemlich gemeldet, daß die serbische Regierung noch keine Listen der Gefallenen ausgegeben hat, und daß in belgrader Familien ob der Ungewißheit über das Schicksal der Väter und Söhne die größte Besorgnis herrsche. Die belgrader Mütter finden keinen ausreichenden Trost in den officiellen Bulletins.

Eines derselben meldet uns die Einnahme von Klein-Zwornik, einer türkischen Enclave auf serbischem Gebiete gegenüber von Zwornik. Zweihundert Türken sollen auf dem Plage geblieben sein. Das türkische Armee-corps habe die „Flucht“ nach Zwornik in Bosnien ergriffen. Dieser zweite serbische Sieg bedarf noch eben so sehr der Bestätigung als der dritte Sieg, den die Serben bei Bregovo, Rakitnica, Rosovo und Novoselo erkochten haben sollen. Diesmal waren dreißig Todte das Opfer für den großen Preis: die Bedrohung Widdins. Dieser Sieg, der auch uns von Belgrad aus avisirt wird, scheint den Zweck zu haben, die gedrückte Stimmung in der Hauptstadt Serbiens zu heben. Das Gerücht hat offenbar die Besetzung des Höhenzuges zwischen Rosovo und Rakitnica, welche vor einigen Tagen von uns gemeldet wurde, zu einem Siege übertrieben. Was diese Höhenoccupation den Serben genützt hat, geht aus dem folgenden uns aus Konstantinopel zugemittelten Telegramme hervor:

Bei Sabahadi, einem im Arrondissement von Belgrad gelegenen Orte, hat ein fünfständiger Kampf stattgefunden. Der Oberst Hassan Bey schlug die Serben, welche 2000 Mann stark waren, und verfolgte sie

daß sie den Wind nicht spüren, es sei denn, er erreiche eine solche Stärke, daß der Ballon ihm nicht mehr vollkommen folgen kann. Die Reisenden bewegen sich eben mit der Luftströmung und ebenso rasch wie diese, sie haben also das Gefühl, in unbewegter Luft, in completer Windstille zu sein. Unsere Reisenden empfanden in der verhältnismäßig geringen Höhe, in der sie sich hielten, kein Ungemach von der verdünnten Luft. Um zwölf Uhr spielten sie mit sehr gutem Appetit, und gegen die schon recht fühlbare Kälte schützte sie ihr warmer Anzug. Unter sich hatten sie schon seit diesen Stunden den Ocean, der ganz ruhig und scheinbar unbewegt im Glanze der Sonne dalag und von oben gesehen eine leicht concave Oberfläche zeigte. Gegen ein Uhr geriethen die Reisenden in eine Wolkenbank. Dicker Nebel umgab sie, die Feuchtigkeit rieselte am Ballon, am Rachen, an ihren Kleidern herab, sie sahen nicht die Finger vor den Augen. Das währte etwa eine Stunde lang, dann erschien die Sonne wieder. Gegen vier Uhr abends flogen sie über mehreren Ozeandampfern hin, die den Ballon wahrnahmen und mit Kanonenschüssen grüßten. Manche zogen auch Flaggen auf. Die Luftschiffer erkannten mit Hilfe ihrer Fernrohre die amerikanischen und die französischen Farben. Wie der Tag, so verging auch die Nacht ohne bemerkenswerthe Ereignisse. Alle Reisenden mit Ausnahme des Maschinisten und Flamarins, die auf ihrem Posten ausharrten, empfanden nach den Aufregungen und Eindrücken der sechzehnständigen Luftfahrt große Ermüdung, hüllten sich in ihre Wolldecken und streckten sich auf dem Boden des Rahnes aus, wo sie sofort in tiefen Schlaf fielen, um erst am nächsten Morgen gestärkt und erfrischt wieder zu erwachen. Während der Nacht bemerkte der Maschinist, daß eines der beiden Räder sich heiß gelaufen habe, doch wurde diesem Uebel alsbald abgeholfen.

(Schluß folgt.)

bis in ein serbisches Dorf, das während des Gefechtes in Brand aufging. Die türkischen Soldaten eroberten viele Waffen und Munitionsvorräthe. — Trotz der Besetzung der nördlich von Belgrad sich hinziehenden Höhen mußten die Serben unterliegen. Wir haben gestern gemeldet, daß auch türkische Truppen die Höhenzüge beim Nikolaja-Paß sowol gegen Süden als gegen Norden hinauf bis über Belgrad besetzt halten. Die Türken beherrschen hier thatsächlich die Position, trotzdem die Feinde einen Theil des Höhenzuges in der Gewalt haben. Die Türken haben diese Position bei Belgrad ausgenützt und den Serben empfindliche Verluste beigebracht. Man kann jetzt erwarten, daß die serbischen Streitkräfte allmählig wieder zurückgezogen werden, da die Position derselben ganz nutzlos ist, angesichts der Stärke der Türken und ihrer Aufstellung.

Aus Belgrad, beziehungsweise aus Semlin, signalisiert man uns, daß infolge der verzweifeltsten Stimmung, die in der serbischen Hauptstadt herrscht, und der Beunruhigung über einen Aufstand der Bevölkerung, welcher von den Conservativen, wie es scheint, mit allem Eifer vorbereitet wird, die serbischen Staatsmänner bereits an einen Waffenstillstand denken. Sie sollen, um denselben zu erreichen, die Intervention der russischen Diplomatie angerufen haben. Wir halten diese Meldung für verfrüht — wenigstens um acht Tage. In kurzer Zeit wird die Rückzugsaction der serbischen Politiker allerdings beginnen müssen. Denn wie englische und französische Offiziere behaupten, geht den Serben schon jetzt der Athem aus. Die serbischen Waffen sind schlecht, die Sanitätspflege liegt ganz im Argen. Auch mit Lebensmitteln sind sie sehr dürftig und keineswegs für einen längeren Feldzug versehen.

### Das Terrain des serbisch-türkischen Krieges.

Eine sehr interessante Schilderung des Gebietes, auf welchem sich die gegenwärtigen Kriegereignisse abspielen, findet sich in dem Journal des Débats. Bei der großen Wichtigkeit des Thema's darf dieselbe auf allgemeine Beachtung mit Recht vollen Anspruch erheben. Nachstehend theilen wir den genannten Artikel vollinhaltlich mit; derselbe lautet:

„Ein Blick auf die Karte der europäischen Türkei zeigt, daß die Save von Jasenovac, südöstlich von Agram, bis zu ihrer Einmündung in die Donau und dann die Donau selbst — mit Ausnahme der beiden Strecken von Orsova nach Widdin, wo sie südlich, und von Cerna woda nach Galatz, wo sie nördlich fließt — im allgemeinen in östlicher Richtung fließen und eine Art von horizontaler Linie bilden, welche die Türkei im Norden von dem übrigen Europa scheidet. Zieht man in derselben Richtung im Süden eine andere Linie, welche von Antivari am adriatischen Meere ausgeht, dem Laufe des Drin bis Prizrend und dann der Wasserscheide zwischen dem schwarzen und dem ägäischen Meere folgt, hierauf über Sofia den Balkan entlang bis Barna geht, so hat man den Schauplatz des bosnisch-herzegowinischen und des bulgarischen Aufstandes, der westlich von den dinarischen Alpen und östlich vom schwarzen Meere begrenzt ist, vor sich. Alle von den rechtsseitigen Zuflüssen der Save und Donau durchströmten Seitenthäler liegen in diesem unregelmäßigen Viereck, welches im Westen breiter ist als im Osten und auch noch das Flußgebiet der Narenta und Trebinica, welche sich ins adriatische Meer ergießen, einschließt. Alle die rechtsseitigen Nebenflüsse der Save und Donau haben einen mehr oder weniger regelmäßigen Lauf nach Norden und bilden in dieser Weise natürliche Verbindungsweg, welche senkrecht auf die beiden großen Wasserstraßen führen und ihren Anfang ziemlich häufig auf türkischem Gebiete haben. Diese Nebenflüsse sind: die Unna, welche Türkisch-Kroatien von Oesterreichisch-Kroatien trennt, der Brbas und die Bosna, welche Bosnien durchströmen, die Drina, welche die Grenze zwischen Bosnien und Serbien bildet, die Tamnava, Solubara, Morava und der Peč, welche durch Serbien fließen, der Timok, der eine Strecke weit westlich von Widdin Serbien von dem Donau-Bilajet (Bulgarien) trennt, und endlich in diesem Bilajet der Kom, die Zibrica, der Zsker, der Wid, die Osma und die Jautra.

Südlich von dem Quellengebiet der Unna, des Brbas und der Bosna, westlich vom oberen Laufe der Bosna und nördlich von Montenegro auf den Hochebenen, auf welchen die in den See von Skutari sich ergießende Ceta entspringt, erstreckt sich gegen das adriatische Meer hin das Flußgebiet der Narenta, welches mit dem oberen Laufe der Drina und ihrer Zuflüsse die Herzegowina bildet. Alle die genannten Flüsse sind durch Gebirgsketten oder Gebirge (planina und gora) im Serbischen, Dagh im Türkischen) getrennt, deren Höhe bedeutend wechselt. Die höchsten dieser Gebirgszüge befinden sich zwischen Prizrend — der einstigen Hauptstadt Duschans des Großen, des serbischen Nationalhelden aus dem vierzehnten Jahrhundert, dem jetzigen Hauptort der türkischen Sandschaks Prizrend — und der mitten in Bosnien gelegenen Stadt Travnik. Sie ziehen sich von Südosten nach Nordwesten und sind verbunden durch öde, von tiefen Thälern und zahlreichen Abhängen durchzogene Hochebenen und bilden ein wirres Chaos, über welchem sich gegen Süden der Ljubatin, im Nordwesten der Uslub 2200 Meter, der Bjeb im Westen

von Jpč 2350 Meter, der Dormitor im Norden von Montenegro 2300 Meter und der Bez 2400 Meter hoch erheben. Zwischen den Wasserläufen gibt es also ein wahres Labyrinth, welches den Vertheidigern des Landes nach jeder Niederlage immer einen Ausweg und eine fast unzugängliche Zufluchtsstätte gewährt, dem Feinde aber nach jedem Siege eine neue Gefahr bereitet.

Das eigentliche Serbien bildet eine ganz von Wäldern durchzogene Landschaft, welche sich vom Berge Kopaonik an allmählig gegen die Donau hin senkt und deren Meereshöhe von 1400 Metern bis 30 Meter, der Höhe von Belgrad, abnimmt. Zwischen der Solubara und der Morava liegt die Sumadiza, das Waldland, welches während des Unabhängigkeitskrieges von 1804 bis 1817 eine hervorragende Rolle spielte, als „jeder Baum ein Krieger wurde“, wie es in einem Volksliede heißt.

Politisch zerfällt das Gebiet, welches westlich von den dinarischen Alpen, nördlich von der Save und Donau, östlich durch eine von Widdin nach Sofia und südlich von einer von Sofia nach Antivari gezogenen Linie begrenzt wird, in Bosnien, Serbien, die Herzegowina, Montenegro und die zwischen Montenegro und Serbien, dann südlich von Montenegro gelegenen türkischen Sandschaks Novi-Bazar, Prizrend und Pristina und die Gajets Widdin und Nisch. Die Türken haben in Widdin ein verschanztes Lager, und von hier führt eine Straße nordwärts nach dem serbischen Rjegotin, eine andere der serbischen Grenze entlang südwärts über Belgrad nach Pirot (türkisch Scharloë) und Nisch. Die wichtigsten Operationslinien für die Türken und die Serben sind die Straßen von Sofia nach Nisch und von Uslub nach Nisch, namentlich die erstere. In Nisch vereinigen sich beide Straßen, dann geht der Straßenzug zuerst der bulgarischen Morava und von Stalati, wo letztere sich mit der serbischen Morava vereinigt, der eigentlichen Morava entlang. Alexinac zur Linken und Kragujevac zur Rechten lassend, bis nach Belgrad. Von Uslub nach Serajevo führt nur eine einzige Militärstraße durch die Ebene von Rosovo über Pristina, Mitrovica und Novi-Bazar, wo die von Prizrend über Peč (türkisch Jpel) führende Straße sich anschließt, zwischen Serbien und Montenegro hindurch über Sjenica, Nova-Baros und Bišegrad. Eine andere Heerstraße geht von Skutari in Albanien über Podgorica durch das montenegrinische Ceta-Thal nach Nisic im Norden von Montenegro.“

### Politische Uebersicht.

Laibach, 13. Juli.

Das gerichtliche Verfahren gegen Miletić ist vorgestern mit dessen erstem Verhör in ein neues Stadium getreten. Der Präsident der pester Advocatenkammer, Alexander Juntak, welchen Miletić zu seinem Vertheidiger gewählt, war auch in einer anderen „serbischen Causa colobro“ Vertheidiger, nemlich als Rechtsanwalt des serbischen Erzherzogs Alexander Karageorgievic in dem Strafprozeß gegen die Mörder des Fürsten Michael von Serbien. — Der in Neusatz erscheinende „Srboki Narod“, der gern in Sensationsnachrichten macht, will wissen, daß der serbische Minister des Innern vorige Woche ein Schreiben an Miletić gerichtet habe, in welchem er ihm mittheilt, daß er (Miletić) unendlich gefehlt habe, indem er in einer der jüngsten Nummern der „Zastava“ den russischen Czar in der bekannten Weise angriff. Fürst Gortschakoff habe durch den russischen Consul in Belgrad, Herrn Kwarckoff, der serbischen Regierung und auch dem Fürsten wissen lassen, daß Czar Alexander sein Bedauern darüber ausdrückte, daß die serbische Regierung keinen besseren Verbündeten und Genossen hat, als Miletić.

In einem seit längerem Schreiben der „Pest. Corr.“ wird bittere Klage über das herausfordernde Benehmen der dortigen Serbophilen geführt. Die Kriegeproclamation des Fürsten Milan sei vor den Kaffeehäusern auf offener Straße verlesen und jeder Passant gezwungen worden, das Haupt zu entblößen. Anti-magyarische und anti-deutsche Nieder seien noch heute an der Tagesordnung.

Die der „Presse“ aus Ragusa telegraphisch zugegangene Nachricht, daß der Hafen von Riel fernerhin den Türken verschlossen bleiben soll, erweist sich als eine in Süddalmatien vielverbreitete aber durchaus unbegründete Tendenz-Ente. Dieselbe dankt ihren Ursprung der gegenwärtig in der Bocche und in Ragusa sehr thätigen südslavischen Agitation.

Das französische Ministerium hat vorgestern im Abgeordnetenhaus bezüglich der Mairefrage mit enormer Majorität gestimmt. Der Antrag Gambetta's, die Vorlage an eine Commission zur Ausarbeitung eines vollständigen Municipalgesetzes zurückzuweisen, wurde mit allen gegen die Stimmen der äußersten Linken und einiger Bonapartisten abgelehnt und der erste Artikel des Gesetzes sodann angenommen.

Das „Journal officiel“ veröffentlicht eine neue Serie von etwa dreißig Ernennungen von Präfecten, Unterpräfecten und Generalsecretären. Weitans vorwiegend haben diese Personalveränderungen nur eine hierarchische Bedeutung, daher sich auch die fortgeschrittene republikanische Presse mit ihnen wenig zufrieden zeigt. Der „Temps“ glaubt übrigens versichern zu können,

daß zwei weitere Serien solcher Personalveränderungen unverzüglich folgen werden.

Der jüngst von einem englischen Unterhausmitglied geäußerten Besorgnis, daß durch die Flottenföndung nach dem Mittelmeere die heimische Küste des Schutzes entblößt sei, trat der Marineminister mit der Angabe entgegen, es sei zu diesem Zwecke die Indienststellung von neun Panzerschiffen in kürzester Frist ausführbar. Von diesen neun Schiffen werden nun demnächst sechs, unter Befehl des Admirals Stewart vereinigt, zu einer Uebungsfahrt auslaufen. — Einer Meldung des „Neuter'schen Bureau“ zufolge wird Earl of Derby heute eine aus vielen Unterhausmitgliedern bestehende Deputation zur Ueberreichung eines Memorandums empfangen, welches die Regierung zur Aufrechterhaltung der vollkommensten Neutralität gegenüber den Orientereignissen bestimmen soll.

Man schreibt der „Schlesischen Presse“ aus Berlin, es sei in dortigen politischen Kreisen sehr aufgefallen, daß sich der Commandant des englischen Geschwaders in der Bessika-Bai, Admiral Drummond, es sich zum Gesetz gemacht hat, alle die Dardanellen passierenden Schiffe anzurufen und ihre Papiere daraufhin zu prüfen, ob sie nicht etwa Kriegsmaterial an Bord haben, welches für die Länder an der unteren Donau bestimmt sein könnte. Es hat bisher nichts davon verlautet, daß die englische Escadre die Dardanellenpolizei ausübt. Sollte die Meldung sich, was nicht wahrscheinlich, bestätigen, so wird allerdings die Frage entstehen, mit welchem Rechte sich England in specifisch türkische Angelegenheiten einmischt.

Die erste officielle Erörterung des Ergebnisses der reichstädtischen Zusammenkunft hat im italienischen Senate stattgefunden. Der Minister des Äußeren Herr Melegari beantwortete eine Interpellation Mamiani's, indem er direct darauf hinwies, daß das Einverständnis der europäischen Mächte, welches auf der Basis der Nichtintervention hergestellt worden sei, eine neuerliche Bekräftigung durch diese Entrevue erhalten habe, wodurch bei der gegenwärtigen Sachlage die Bürgschaften der Erhaltung des Friedens neuerdings befestigt worden seien.

Wie die „Italienischen Nachrichten“ melden, ist die Wiederaufnahme der Beziehungen zwischen dem Vatican und der Türkei zur Thatsache geworden. Monseigneur Hassan, welcher unvermutheterweise in Konstantinopel eingetroffen ist, meldet, daß er eine Conferenz mit dem Großvezier hatte, welcher geneigt ist, alle gegen die Katholiken ergriffenen Maßregeln rückgängig zu machen.

Ueber die Greuelthaten der Türken in Bulgarien schreibt man der „National-Zeitung“: „Die Bulgaren haben ihre Befreiungs-Illusionen mit ihrem vollständigen Ruin bezahlt; ihre Dörfer sind niedergebrannt, ihre Herden fortgetrieben, ihre Frauen und Mädchen geschändet und in die Harems geschleppt und ihre Männer — man sagt bis zu einer Zahl von 15,000 — getödtet. Ich schalte hier gleich ein, daß nach Berichten von Augenzeugen das Wüthen der Baschi-Bozuks und Tcherkessen in der ganzen Gegend von Tatar-Bazardzsch bis in die Umgegend von Adrianopel und südlich nach Rodosto (am Marmorameer) hin in der grausamsten Weise seinen ungeführten Fortgang nimmt.“

Der konstantinopeler Correspondent der „National-Zeitung“ schreibt diesem Blatte: „Die Constitution ist fertig, das heißt der Plan einer, wie verlautet, nach preussischem Muster constituirten Versammlung, welche sich hauptsächlich mit der Controlirung der Finanzverhältnisse des Reiches zu beschäftigen haben würde; doch wer hat jetzt Zeit, an Constitution zu denken! Der Säbel ist da, und die Tribünen für die Zuschauer sind aufgestellt, die Fenster an der Straße des Festzuges zu kolossalen Preisen (bis zu fünf Pfund) vermietet und die Vorbereitungen zur Illumination getroffen; wer denkt jetzt aber an Schwertumgürtung, Festzug und Illumination?“

Vorgestern nachmittags traf ein 6000 Mann starkes Insurgentencorps unter Peko Pavlovic oberhalb Klet ein, ohne auf dem Marsche dahin den geringsten Widerstand seitens der mohamedanischen Bevölkerung gefunden zu haben. Durch dieses Corps ist die Straße über Klet gesperrt.

Dem „Pester Lloyd“ geht aus Serajevo, 7ten Juli, folgender Bericht zu: „Es ist nun zur Thatsache geworden, was man bis jetzt als bloße Möglichkeit verzeichnete: zwei Drittel der bosnischen Bevölkerung haben erklärt, bis zum letzten Mann gegen die serbische Invasion ankämpfen zu wollen. Die Mohamedaner haben in Travnik eine Versammlung abgehalten. Die serbische Proclamation wurde in Fetzen zerrissen und das Manifest Murads V. mit Begeisterung vorgelesen. Darauf wurde eine Adresse an den Sultan beschlossen, in der ausdrücklich erklärt wird, die Mohamedaner Bosniens werden gegen den Feind Schulter an Schulter mit der Armee kämpfen. „Lieber übergeben wir unsere Häuser den Flammen und verlassen unser Land, als daß wir daselbst den Serben dienen und gehorchen sollen — diesen unerbittlichen Feinden des Glaubens und der Nation.“

## Saatenstandsbericht

des k. k. Ackerbau-Ministeriums nach dem Stande zu Anfang Juli 1876.

### Westliche Reichshälfte.

Die Alpen und deren Vorländer.

(Tirol, Vorarlberg, Salzburg, Ober- und Niederösterreich, Steiermark, Kärnten und Krain.)

Im eigentlichen Gebirgsterrain waren die Niederschläge reichlicher als erwünscht, und da in den höheren Lagen selbst mit sommerlichen Regnen eine nicht unbedeutende Abkühlung verbunden ist, finden wir hier sogar die und da Klagen über Zurückbleiben des Wachstums wegen nicht entsprechender Temperatur. Ein Uebermaß von Regen wird berichtet insbesondere aus Vorarlberg, Nordtirol, aus den alpinen Theilen Niederösterreichs, Obersteiermarks und Oberkrains, während aus Salzburg, Oberösterreich und dem größten Theile von Niederösterreich die Nachrichten nur von sehr günstigem Wechsel warmen Wetters mit Regentagen berichten und in Niederösterreich sogar stellenweise zu große Trockenheit geberricht hat, welcher erst durch die anfangs Juli eingetretenen Regnen einigermaßen abgeholfen wurde.

Der Weizen hat überall schön geblüht, hat eine günstige Zeit zum Einfröhen vor sich und verspricht eine sehr gute Ernte; nur im Marchfelde zeigt sich Krost in etwas ausgebehnterem Maße.

Roggen, größtentheils der Ernte nahe, steht ebenfalls schön, wo er nicht von Maifrost gelitten hat, und hat selbst an solchen Stellen viel angetrieben.

Gerste und Hafer waren eine Zeilang hier und da von der Dürre bedroht, haben sich aber neuestens unter dem Einflusse günstiger Niederschläge erholt; der Stand ist im ganzen etwas schütter; die Ernte wird aber voraussichtlich doch ziemlich gut ausfallen.

Vom Mais wird ein normaler Stand berichtet; nur ist er hier und da etwas verspätet, und zwar selbst in Südtirol; hier tritt auch hier und da der Maiszünsler auf.

Raps und Raps, auf Ober- und Niederösterreich beschränkt, sind theils geschnitten, theils der Ernte nahe; in Niederösterreich verspricht man sich nur einen schwach-mittleren Ertrag davon.

Die Haadfrüchte sind besonders in den höheren Lagen durch Regen und kühles Wetter in der Entwicklung etwas zurückgeblieben, versprechen jedoch ganz gute Erfolge.

Klee hat sich theils sehr gut, theils ziemlich gut erholt und einen guten ersten Schnitt gegeben, selbstverständlich besser in den niederschlagsreichen Gegenden als in den trockeneren Lagen, was insbesondere von Niederösterreich gilt.

Das Grasland hat einen ersten Schnitt geliefert, welcher besser war, als man erwartete, ja in den meisten Gegenden, insbesondere in Kärnten, als sehr gut bezeichnet wird, während Niederösterreich außerhalb der eigentlichen Alpengegenden eben nur einen mittleren Ertrag hatte. Im Innern der Gebirgsgegend, wo die Alpenweiden eine wichtige Rolle spielen, wird über bedeutende Verküzung der diesjährigen Alpenzeit durch den sehr spät wegschmelzenden Schnee geklagt.

Der Stand der Weinstöcke ist sehr verschieden. In Südtirol hat die feuchte, warme Witterung die Pilzbildungen zu sehr begünstigt, und die Wirkung des Schwefels wird durch die nasse Witterung beeinträchtigt; auch ist es als ungünstig zu bezeichnen, daß es dort während der Traubenblüte zu viel geregnet hat. In Niederösterreich ist der Stand außerordentlich ungleich; selbst an nahe benachbarten Punkten sind einige Weingärten vom Froste nachhaltig geschädigt, während andere sich ziemlich gut erholt oder schon ursprünglich wenig gelitten haben. — In Steiermark haben die Neben „in der Kolos“, dann bei Luttenberg, Radkersburg und zum Theile in den sogenannten „Windisch-Büheln“ nichts gelitten, dagegen sehr stark in den übrigen Gegenden, wo der anzuhoftende Ertrag mit  $\frac{1}{10}$  bis  $\frac{1}{4}$  eines normalen voranschlägt wird.

Obst steht in Südtirol im ganzen gut, besonders Aepfel und Birnen, weniger Zwetschen und Aprikosen, noch schlechter Pfirsiche; in Nordtirol verspricht man sich einen ganz ungünstigen Obstertrag; in Oberösterreich steht eine völlige Mißernte an Obst bevor; in Steiermark ist nur hier und da einiger Ertrag zu erwarten.

## Tagesneuigkeiten.

— (Einreicher Vice-Admiral.) Aus dem hohem-ploher Bezirke in Schiffsen läßt sich die „Silesia“ schreiben: „Vor mehr als zwölf Jahren starb in Indien der zweite Vice-Admiral der Flotte, namens Weiß, ein Schlesier, und hatte ein großes Vermögen gesammelt, ohne Nachkommen zu besitzen. Sein Reichthum fiel seinen Verwandten zu. Seit jener Zeit haben mehr als zwanzig Familien Weiß sich um das Erbe gethan, wobei sie Monstreprozeße anstregten und sich es viel Geld kosten ließen. Jetzt endlich soll der Gläubige gefunden sein, dessen Familie 2.100.000 Pfaster Kapital und 900.000 Pfaster an Zinsen erben wird. Es ist der Tagelöhner Franz Weiß aus Glemkau, ein Mann im Alter von 85 Jahren. Er hat bloß zwei Töchter, von denen die eine in Liebenitz, die andere aber in Preußisch-Kreschendorf, in der Nähe von Popenploh, verheiratet ist. Die Erbschaft beträgt in österreichischer Währung 267,370 fl.“

— (Für Bergtouristen.) Man schreibt der „Presse“ aus Rienz im Pustertale unterm 8. d. M.: „Die unglückliche Witterung, welche seit vielen Wochen den regelmäßigen Zugang von Touristen verhinderte, hat endlich freundlichen Tagen Platz gemacht. Touren ins Gebirge kommen schon ziemlich häufig vor, wenngleich auf den Alpen noch sehr viel Schnee lagert. Allerdings wagt sich noch niemand hinaus auf den Großglockner, doch wird der Pasterzengletscher bereits besucht. Der Aufstieg von Heiligenblut aus ist verhältnismäßig leicht und bis zur Elisabeth-Ruhe nur ein einziges Schneefeld zu betreten. Ein weiteres Vorbringen bis zur Franz-Josephs-Höhe ist allerdings vorläufig nur geübten Bergsteigern anzurathen, da der massenhaft angehäufte Schnee den Aufstieg außerordentlich erschwert. Die Unterhüttschütte auf der Elisabeth-Ruhe ist bis auf die innere Einrichtung vollendet und wird programmgemäß am 17. August eröffnet werden. Bis dahin dürfte der Schnee auf ein Minimum zusammengesmolzen sein, so daß größere Bergtouren nicht mit besonderen Anstrengungen verbunden sein werden.“

— (Entgleisung.) Ueber die Entgleisung auf der Prag-Duxer Eisenbahn meldet die „Bohemia“ vom 10. d. M.: Bei dem gestern vormittags von Schlan nach Laun auf der Prag-Duxer Bahn abgegangenen Personenzuge, welcher aus fünf Personenwaggons, dann dem Post- und Mittelwagen bestand, ist bei Botrub, eine halbe Stunde von Schlan, am Anfang einer Curve die Locomotive entgleist. Dieselbe rannte sich in das Seitenterrain ein, und wurden hierbei der Mittelwagen und ein Waggon zweiter Klasse ganz zertrümmert sowie ein Coupé eines Waggons dritter Klasse abgerissen. Ein Passagier (ein Oekonom aus Solabitz) erlitt einen Beinbruch, zwei Conducteurs und eine Frau erlitten Contusionen und leichte Hautabschürfungen. Im ganzen hatten sich in dem verunglückten Zuge 50 Passagiere befunden. Der durch den Unfall verhinderte regelmäßige Zugverkehr wird heute durch Errichtung eines Seitengleises wieder hergestellt. Als Hauptursache der Entgleisung wird eine Terrain-Ausweichung bezeichnet.

## Lokales.

### Aus der Handels- und Gewerbekammer für Krain.

Aus dem Protokolle über die am 28. Juni d. J. abgehaltene ordentliche Sitzung der Handels- und Gewerbekammer für Krain bringen wir folgenden Auszug:

An dieser Sitzung nahmen unter dem Vorsitze des Präsidenten Alexander Dreo und in Anwesenheit des landesfürstlichen Commissärs k. k. Regierungsrathes Rudolf Grafen Chorinsky folgende Kammermitglieder theil: Albin Achtschin, Ferdinand Bilina, Franz Dolenz, Josef Kordin, Heinrich Korn, Peter Lafnik, Karl Luckmann (Vizepräsident), Joh. Mathian, Edmund Terpin, Peter Thomann und M. Treun.

Der Präsident constatirte die Beschlußfähigkeit der Kammer, erklärte die Sitzung für eröffnet und bestimmte zu Verificatoren des heutigen Sitzungsprotokolls die Kammerräthe Albin Achtschin und Karl Luckmann.

Bevor zur Erledigung der an der Tagesordnung befindlichen Gegenstände geschritten wurde, theilte der Präsident mit, daß ihn einige Mitglieder der Kammer ersuchten, daß die ordentlichen Sitzungen nicht um 5 Uhr, sondern um 6 Uhr nachmittags beginnen möchten. Infolge dessen wird über Antrag des Vicepräsidenten beschlossen, daß die Sitzungen in Zukunft um halb sieben Uhr nachmittags beginnen sollen.

Der Secretär ersucht folgende Berichtigung des Sitzungsprotokolls vom 15. Mai d. J. zur Kenntnis zu nehmen: In den Bemerkungen, welche der landesfürstliche Commissär Regierungsrath Graf Chorinsky zum Antrage der ersten Section bezüglich der Faß-Nichstellen und Nischämter machte, soll es anstatt: „daß die Errichtung von Faß-Nichstellen in Gurksfeld, Littai und Wippach im Zuge ist“, heißen: „daß die Errichtung von Faß-Nichstellen in Gurksfeld, Möttling und Wippach im Zuge ist“; dann wäre als weiterer Grund, warum nicht alle projectirten Nischämter errichtet wurden, auch der zu bezeichnen, „daß es an hierfür geeigneten Lokalitäten mangelt.“

I. Das Protokoll der Sitzung vom 15. Mai 1876 wird genehmigend zur Kenntnis genommen.

II. Der Secretär trägt den Geschäftsbericht vor. Nach demselben gelangten an die Kammer seit 16. Mai d. J. 170 Geschäftsstücke.

Von den Erledigungen derselben werden erwähnt:

a) Die an der heutigen Tagesordnung stehenden Berichte der 1., 2. und 3. Section.

b) Die Mittheilung an Industrielle und Handwerker über die von der k. k. privilegierten Südbahn-Gesellschaft zugestandene Begünstigung von Frachtsäcken bei Wahlprodukten.

c) Die Zuschrift an die k. k. Landesregierung wegen baldiger vollständiger Einrichtung des Nischamtes in Laibach, dann Creierung der Nischämter und Faß-Nichstellen in Krain.

d) Das Gutachten an die k. k. Landesregierung über die beabsichtigte Einführung von Messrahmen für den Verkehr mit Brennholz.

e) Die Äußerungen an die k. k. Landesregierung über die Marktconcessionsgesuche der Gemeinden St. Veit und Unterthurn.

f) Die Einladung an Industrielle wegen baldiger Einreichung der statistischen Daten für den Bericht pro 1875.

g) Die Zuschrift an einige Bezirkshauptmannschaften wegen Vorlage der Nachweisungen über die Mahl- und Sägemühlen.

(Fortsetzung folgt)

(Ernennungen.) Der Minister für Cultus und Unterricht hat die Supplenten Raimund Nachtigall und Martin Karlin zu wirklichen Lehrern und zwar ersteren für das Real- und Obergymnasium zu Rudolfswerth und letzteren für das Realgymnasium in Krainburg ernannt.

(Gemälde-Ausstellung.) Die Ausstellung des von uns bereits wiederholt erwähnten Gemäldes „Jesus Christus auf dem Schweigtuche der heiligen Veronica“ von Gabriel Max wurde heute im landschaftlichen Redoutensaal gegen ein Entrée von 30 Kr. eröffnet. Die Dauer derselben ist auf 10 Tage berechnet und machen wir daher alle Kunstfreunde darauf aufmerksam, die Gelegenheit ja nicht vorübergehen zu lassen, sich das genannte Kunstwerk anzusehen. Dasselbe hat in allen Städten, in denen es bisher exponiert wurde, vonseite der Kunstkritik die schmeichelhaftesten Besprechungen erfahren. Eine ganze Sammlung von Journalstimmen aus allen Ländern liegt vor uns, die einstimmig die unseugbar große Wirkung constatieren, die dasselbe überall bewährte. So äußern sich über das Max'sche Gemälde die „Daily News“ vom 5ten April 1875: „Dieses Gemälde ist geeignet, viel Discussion und Verwunderung zu erregen. Es ist das Haupt des Erlösers auf dem Schweigtuche der St. Veronica. Die Augen sind wie im Todeschlaf geschlossen, und später, nachdem man das Antlitz einige Minuten betrachtet hat, scheinen sich die Augen zu öffnen und den Beschauer mit einem milden traurigen Blicke anzusehen. Die Illusion ist eine der eigentümlichsten, deren wir uns in der Malerei begegnen zu sein erinnern, so daß dies Gemälde in Wirklichkeit ein wunderbares Bild ist.“ — „Bell's Weekly Messenger“ vom 24. April 1875: „Wir haben kein Bedenken zu sagen, daß es nach wenigen Jahrhunderten ebenso unschätzbbar sein wird, wie ein Werk von der Hand Raphael's.“ — Die deutsche Kunstzeitung „Die Dioskuren“: — „Das Bild ist ein Werk, das, einmal vorhanden, für alle Zeiten der ganzen Welt angehöret.“ — Das „Wiener Tagblatt“ vom 4. März l. J.: „Dieser Christuskopf ist einzig und die ästhetische Bedeutung des Bildes zeigt sich hauptsächlich dadurch, daß der künstlerische Werth desselben durch einen Kunstkniff nicht beeinträchtigt wird. — Kein Christusbild existiert aber, das in so vollkommener Harmonie die idealste Verkörperung des Schmerzes in einem Menschenantlitz zum Ausdruck bringen würde, wie das von Gabriel Max, — und im Sinne der Schönheit ist dieses Bild ein Meisterwerk ersten Ranges für alle Zeiten.“ — Die „Prager Zeitung“: „Es ist unzweifelhaft eine der großartigsten Schöpfungen der Neuzeit überhaupt, würdig eines Ehrenplatzes in der Gallerie eines kunstsinigen Monarchen. Der Zauber dieses Christusantlitzes ist voll unaussprechlicher Schönheit. Es berührt uns wie eine ethische Offenbarung, denn nur so können wir uns die Blicke des großen Nazarenus denken, dessen Lehre eine Welt umzugestalten vermochte. Auch das steptischste Gemüth muß sich vor diesem wunderbaren Bilde andächtig gestimmt fühlen.“ — Und in ähnlichem Sinne noch viele andere Journale und Kunstkritiker. Es erhebt somit aus dem Mitgetheilten, daß wir in diesem Gemälde ein Kunstwerk ersten Ranges vor uns haben, dessen Besichtigung sich niemand entgehen lassen sollte.

(Liedertafel.) In Ergänzung unserer gestrigen Notiz tragen wir nachstehend noch das Programm der Concertpiceen nach, die die Regimentskapelle bei der morgen im Casino-garten stattfindenden Liedertafel der philharmonischen Gesellschaft vor und während der Gesangsproductionen zum Vortrage bringen wird. a) Vor Beginn der Gesangsvorträge: Begrüßungsmarsch. Prolog zur Oper „Romeo und Julie“, von Gounod. Aus der Heimat, Polka mazur von Strauß. Phantasie aus der Oper „Die Afrkanerin“ von Meyerbeer. b) Zwischen der I. und II. Abtheilung der Gesangsvorträge: Overture zur Oper „Rienzi“ von Richard Wagner. Quadrille über Schubert'sche Lieder von Strauß. Duett aus der Oper „Don Juan“ von Mozart. c) Nach der II. Abtheilung der Gesangsvorträge: Sinfonie zur Oper „Semitamide“ von Rossini. Der deutsche Liederfreund von Rosenkranz. Desprezobahnen, Walzer von Strauß.

(Circus Sidoli.) Die reich ausgestattete Kinderkomödie „Aschenbrödel“ scheint sich in der That als Zugkraft zu bewähren. Die gestrige zweite Vorstellung derselben war außerordentlich gut besucht und spielte sich unter ungetheiltem und lebhaften Beifalle des Publikums ab. Zum erstenmale nach

längerer Zeit sahen wir wieder ein fast ganz ausverkauftes Circus. Auch die sehrwerthen Productionen der Madame Conrad, sowie der Gebrüder Breatori erfreuten sich besonderer Anerkennung.

(Confiscation.) Die Nummer 28 der „Novice“ vom 12. d. M. wurde im behördlichen Auftrage confiscirt.

(Ein Wort für Gartenbesitzer.) Unter diesem Titel theilt uns ein praktischer Landwirth aus Idria nachstehenden Wink für Gartenbesitzer zur Veröffentlichung mit: „In diesem Jahre sind die Werren (Gartenkrebs) derart aufgetreten, daß allgemeine Klagen über die Verheerungen und Schäden, welche diese Thiere in den Gärten und Aedern anrichten, tagtäglich hörbarer werden. Auch in meinem Garten mußte ich so manchen ihrer Pflanze als Opfer dieser schädlichen Thiere beklagen, und nachdem das Uebel von Tag zu Tag zunahm, war ich gezwungen, einen Vertilgungskrieg gegen diese ungeladenen Gäste vorzunehmen. Ich ließ daher die noch nicht bebauten als auch die theilweise schon bebauten Gartenbeete ungefähr 22 Centimeter tief sehr sorgsam umgraben und die Erde entgegen durchstieben, wodurch ich nicht nur eine sehr lockere Erde, der ich gleichzeitig noch ein Häufel Flugsand beigemischte, gewann, sondern auch auf viele große Werren und auch auf fünf Nester derselben gestoßen bin, in denen zu zwei bis dreihundert Eier gelegt waren, wodurch es mir gelang, eine ziemlich große Anzahl dieser Thiere zu vernichten. Bald darauf bemerkte ich in meinem Obgarten, welcher mit Espargettelke bebaut ist und knapp an meinem Gemüse- und Blumengarten anliegt, in einer soeben abgemähten Fläche eine etwas erhabene, aber ganz große Stelle, ungefähr eine Handfläche groß, die mir auffiel, daher ich dieselbe mit einem Spaten aufhob — was sah ich da? zu meinem Erstaunen ein stark gebautes Werrennest aus Lehm, mit von unten angebrachtem Eingange und inwendig von einer Anzahl von Eiern besetzt. Hiedurch aufgemuntert, beschloß ich mit Aufmerksamkeit die abgemähte Fläche weiter und bekam in dem kurzen Zeitraum von einer halben Stunde zwölf solche Nester; wenn nun in jedem dieser Nester nur 200 Eier waren, so würde schon eine Anzahl von 2400 Werren vorausgehen. Ich rathe daher jenen Besitzern, die Wiesenfelder nahe an ihren Gärten haben, in denen sie derlei Verheerungen erleiden, an den Wiesen gleich nach der Abmähd, solche Blößen oder wuchlose, handflächengroße, etwas erhabene und harte Stellen aufzusuchen, sie werden gewiß auf Nester, in denen die Werren Hunderte von Eiern ansetzen, stoßen, und durch deren Vernichtung sich vor großen Schäden bewahren. Jetzt ist also Zeit, so lange die Nester noch Eier beherbergen und allenfalls die Jungen noch nicht auseinander kriechen, dieselben mit dem Spaten auszugraben und zu deren Vernichtung mit heißem Wasser Hand anzulegen, die geringe Mühe wird sich für mehrere Jahre reichlich lohnen.“

(Aus dem Polizeiblatt für Krain.) In Nr. 14 desselben werden flehentlich verfolgt: 1. Der Führer Thomas Göy des 17. Inf.-Reg., aus Bogle, Bezirk Sessana im Küstenlande, 49 Jahre alt, Schneidergeselle, 68 Zoll hoch, ist am 16. v. M. sammt Ausrüstung aus der Station Laibach entwichen. — 2. Die Reserve-Infanteristen des Baron Kuhn 17. Inf.-Reg.: Johann Cekada aus Freistritz, im adeloberger Bezirke, 32 Jahre alt, Zimmermann, 1-690 Meter hoch, mit Civilkleidern bekleidet, am 27. Juni 1872 aus seinem Urlaubsorte entwichen; — Alois Pod aus Laibach, 29 Jahre alt, Schuster und Hutmacher, 1-715 Meter hoch, in Civilkleidern, am 1. November 1874 aus Laibach entwichen; — Anton Jakob aus Laibach, 27 Jahre alt, Malergehilfe, 1-610 Meter hoch, civil gekleidet, am 15. April d. J. aus Laibach entwichen. — 3. Der Infanterist Johann Marko des 17. Inf.-Reg., aus Zirklach im Krainburger Bezirke, 23 Jahre alt, ohne Profession, 64 1/2 Zoll hoch, ist am 21. Juni l. J. sammt Montur aus seiner Station Laibach entwichen. — Sämmtliche bisher Genannten sind im Ernüerungsfalle dem l. l. Reserve-Commando Nr. 17 in Laibach einzuliefern, beziehungsweise anzugehen. — 4. Johann Kame aus Seles in Krain, zuletzt in Bionten, Gemeinde Leifling wohnhaft, 60 Jahre alt, gewesener Hausierer, durch seinen gottscheer Dialect leicht kenntlich, wegen Verbrechens der Brandlegung in Untersuchungsbast beim l. l. Bezirksgerichte in Bleiburg, ist am 20. v. M. entgangen. (Bezirksgericht Bleiburg) — 5. Johann Gorjanc, 63 Jahre alt, Lederer von Profession, des Verbrechens des Diebstahls dringend verdächtig und flüchtig (Bezirksgericht Radmannsdorf). — 6. Johann Lorkar, Grundbesitzer Sohn aus Asp, Bezirk Radmannsdorf, 22 Jahre alt, des Verbrechens der schweren körperlichen Beschädigung im Sinne des § 153 St. G. angeklagt. (Landesgericht Laibach). — 7. Joh. Zerle, aus Jermandorff im gurktelber Bezirke, 35-40 Jahre alt, wegen Verbrechens des Betruges in Voruntersuchung und flüchtig, einzuliefern an das zur Untersuchung delegierte l. l. Bezirksgericht Nassend. — 8. Josef Franz Pöschler, Handelsmann und Realitätenbesitzer in Idria, gebürtig aus heil. Geist bei Gmornitz in Steiermark, 27 Jahre alt, hat theilweise eingesezte Zähne und eine starke Glatze, ist des Verbrechens des Betruges dringend verdächtig. (Landesgericht Laibach). — Wider seine Person werden die sub Zahl 268, 269 und 270 P.-N. Nr. 10 de 1875 erlassenen Steckbriefe gegen Paul Tomšič, Lorenz Petrončič und Franz Colner.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“) Salzburg, 13. Juli. Kaiser Franz Joseph trifft am 19. Juli mit Kaiser Wilhelm von Deutschland hier zusammen und ertheilt vormittags Audienzen. Entrevue nicht in Zschl.

Wien, 13. Juli. Alle Häfen der dalmatinischen Küste wurden für türkische sowie montenegrinische Kriegsschiffe gesperrt.

Serajevo, 13. Juli. (Officiell.) Die Türken vertrieben die Montenegriner vom Desik bei Zalum und stellten die Verbindung zwischen Sacko und Nevefinje her. Bei Novi-Bazar wurden die serbischen Truppen gänzlich geschlagen und bis auf vier Stunden ins serbische Gebiet verfolgt. Hierdurch ist die Verbindung von Serajevo mit Mitrovica gesichert.

Versailles, 13. Juli. Der Minister des Aeußern lehnte in der Kammer die Mittheilung von auf die Orientfrage bezüglichen Documenten als inopportun ab. Das Einverständnis der Mächte auf Grundlage absoluter Nichtintervention und vertraulichen Einvernehmens bezüglich aller etwa möglichen Eventualitäten werde die Lokalisierung des Kampfes und ein baldiges Ende desselben ermögligen.

Prag, 12. Juli. Bei der heutigen Bürgermeisterwahl erhielt der Möbelfabrikant Stramlit 54 von 73 Stimmen, zwölf Stimmzettel waren leer, vier Stimmen erhielt Klenta, die übrigen Stimmen waren zersplittert. Stramlit erklärte in czechischer und deutscher Sprache, die Wahl vorbehaltlich der kaiserlichen Bestätigung anzunehmen.

Novi-Bazar, 11. Juli. (Aus türkischer Quelle.) Die Serben, welche die türkische Festung Esli-Kilissé angegriffen hatten, erlitten eine blutige Niederlage und ließen mehr als 500 Mann und eben so viele Gewehre und Patronentaschen am Kampfsplatz zurück. Die Türken hatten nur einige Tode und Verwundete. Die von den Serben auf einem der Festung gegenüberliegenden Hügel aufgeführte Kanone hatte kaum fünf Schüsse abgefeuert, als sie von einer aus der Festung abgefeuerten Kanonenkugel getroffen und zertrümmert wurde. Wenn die Kämpfenden nicht von der Nacht überrascht worden wären, würden die Serben in der Stärke von 4000 Mann vollständig aufgerieben worden sein.

Telegraphischer Wechselskurs vom 13. Juli.

Papier-Rente 66 1/2. — Silber-Rente 69 30. — 1860er Staats-Anlehen 111 50. — Bank-Actien 874. — Credit-Actien 147 90. — London 127 85. — Silber 101 50. — R. l. Münz-Talaten 5 96. — Napoleonsd'or 10 14. — 100 Reichsmark 62 60.

Wien, 13. Juli. Zwei Uhr nachmittags. (Schlusscourse.) Creditactien 147 90, 1860er Lose 111 50, 1864er Lose 131 50, österreichische Rente in Papier 66 1/2, Staatsbahn 275. —, Nordbahn 180. —, 20-Franctenstücke 10 14, ungarische Creditactien 126 25, österreichische Francobank 12 50, österreichische Anglobank 73 50, Lombarden 80 50, Unionbank 57 50, austro-orientalische Bank —, Lloydactien 318. —, austro-ottomanische Bank —, türkische Lose 16 75, Communal-Anlehen 95 50, Egyptische 95. —. Gedrückt.

Angekommene Fremde.

Am 13. Juli.

Hotel Stadt Wien. Dgrinz, Gerichtsadjunct, Windischgraz. — Dr. Rolly, Krainburg. — Dimih, Forstmeistersgattin, Görz. — Teuf, Pfander und Bobal, Aste.; Fickl und Freistadt, Wien. — Wolf, Rfm., Gottschee. — Heinrich, Bergverwalter, Trisail. — Schönbacher, Berg- und Hüttenwerksdirector, Beskna. Hotel Elefant. Kofelitz, Mallbaria. — Stagoj, Trisail. — Pfeifer, Wien. — Koroschitz, Nagusa. Hotel Europa. Sandal, Bolosca. — Tomšič, Josefa, Dornegg. — Atteingraber, Wien. Mohren. Wagner, Rfm., und Marangain, Agent, Graz. — Maier, Arzt, Planina. — Goldberger, Privatier, Görz.

Wetterologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° Reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Wiederholtes Barometerstand in Millimetern
7 U. Mg.	739.99	+13.8	NO. schwach	trübe		
2 „ N.	740.70	+18.6	ED. mäßig	trübe		
9 „ Ab.	741.99	+14.8	ED. schwach	theilw. heiter		0.00

Morgens und vormittags trübe, nachmittags und abends theilweise heiter, schönes Abendroth. Die Temperatur merklich abgekühlt, die Hochspitzen der Steiner-Alpen schwach mit frischem Schnee bedekt. Das Tagesmittel der Wärme + 15 6°, um 3 4° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Damberger.

Börsenbericht.

Wien, 12. Juli. Der Schwerpunkt des Verkehrs lag wieder in Goldstücken, deren Course heftig schwankten, dann in Devisen, deren Course beträchtlich wichen. Das Effectengeschäft, von ziemlich guter Meinung zeugend, in einigen Papieren nicht ohne Belang, war doch im allgemeinen wenig umfangreich.

Währ.	Wort	Wort
Deut.	68-10	68-25
Frankr.	68-10	68-25
Jänner	69-50	69-60
April	69-50	69-60
Lose, 1889	248-	250-
„ 1864	107-	107-50
„ 1860	111-75	112-25
„ 1860 zu 100 fl.	118-	118-50
„ 1864	131-50	132-
Domanen-Pfandbriefe	144-	145-
Prämienanlehen der Stadt Wien	95-50	96-
Böhmen	100-	101-
Galizien	85-25	86-25
Siebenbürgen	72-75	73-75
Ungarn	76-	76-
Donau-Regulierungs-Lose	108-75	104-25
Ung. Eisenbahn-Anl.	97-	97-50
Ung. Prämien-Anl.	71-	71-50
Wiener Communal-Anlehen	92-50	93-

Wort	Wort
149-60	149-90
127-	127-25
127-	128-
660-	670-
13-	13-50
58-	58-50
874-	877-
57-25	57-50
58-50	84-50

Aktien von Transport-Unternehmungen.

Wort	Wort
101-	102-
203-75	204-
366-	366-
152-	153-

108-	108-50
277-50	278-
81-	81-50
187-	188-
100-	101-
106-25	106-75
88-	88-25
97-60	97-80
86-	86-25

Baugesellschaften.

106-25	106-75
88-	88-25
97-60	97-80
86-	86-25

Pfandbriefe.

106-25	106-75
88-	88-25
97-60	97-80
86-	86-25

Prioritäten.

87-	87-50
104-75	105-
91-	91-25
99-	99-50
87-	87-50

61-	61-25
158-	159-
115-	115-50
94-	94-50
57-50	58-

Privatlose.

155-75	156-25
13-50	14-

Wechsel.

61-75	61-85
61-75	61-85
127-75	128-25
50-25	50-50

Goldsorten.

Wort	Wort
5 fl. 95	fr. 5 fl. 98
10 „ 13	„ 10 „ 15
62 „ 35	„ 62 „ 40
101 „	„ 101 „ 20

Wort	Wort
74-20	74-40

Aktien von Banken.

74-20	74-40
-------	-------

Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Privatnotierung: Geld 95- , Ware —